

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postausschlag.
Ausgabe: u. Annoncensellen für Inserate und Abonnementen 7. Markt, Hauptstrasse, Leipzigerthor 77. 8. Platz, Poststraße, Steinlücken 10. Heinrich Gundlach, Druckerei Nr. 32.

Halle'sches Tageblatt.

Hundertsechzigster Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Druckerei.
Inserentenpreis für die Spaltzeile 1 Sgr. 3 Pf. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags spätere werden Tags zuvor erbeten.
Inserate befürden die Annoncenbureau Haasenstein & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Wölfe in Halle, Berlin, Leipzig, München, Straßburg, Wien u.

Nr. 42.

Donnerstag, den 19. Februar

1874.

Zur Tagesgeschichte.

Vandtag, Berlin, den 17. Februar.

In der heutigen (11.) Sitzung des Herrenhauses fand die Beratung des Berichts der X. Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Beurkundung des Personennamens und die Form der Ehevollziehung, statt. Die Kommission hat den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf mehrfach abgeändert und empfiehlt in ihrem Bericht die Annahme dieser veränderten Form. Nachdem der Referent der Kommission Herr Wever über einige der Änderungen des Berichts noch eingegangene Petitionen und Proteste berichtet und diese alle durch die Annahme der Kommission erledigt, zur Ablehnung empfohlen hatte, trat das Haus in die General-Diskussion über die Vorlage ein. Bei derselben sprachen die Herren Graf Brühl, von Kleist-Rokow und Graf von der Schulenburg-Verdenberg gegen die Vorlage. Graf Brühl und Graf von der Schulenburg-Verdenberg gegen die Vorlage. Graf Brühl und Graf von der Schulenburg-Verdenberg gegen die Vorlage. Graf Brühl und Graf von der Schulenburg-Verdenberg gegen die Vorlage.

Kulturminister Dr. Falk: Nachdem soeben zwei Redner gegen die Vorlage gesprochen, so werden Sie mir gestatten, einige Bemerkungen zu machen. Was jedoch den eben gehörten Antrag anlangt, so halte ich es nicht der Mühe werth, noch ein Wort zu verlieren, — er ist einfach unmöglich. Zunächst habe ich dem Herrn Vordrager zu erwidern, daß allerdings mehr als eine ideale Variante dazu gehört, wenn Jemand behaupten wollte, daß durch die Einführung der Civilehe künftig der christliche Unterricht aus der Schule verschwinden, die kirchliche Autorität untergraben und die Vernichtung der evangelischen Kirche des preussischen Staates ausgesprochen werde. Der erste Redner hat erklärt, daß er schon früher gegen die fallutarische Civilehe gestimmt habe und heute auch gegen die obligatorische Civilehe stimmen werde. Ja, meine Herren, ich bin nun aber überzeugt, daß, wenn dazumal das hohe Haus die beantragte Vorlesung nicht verworfen hätte, daß dann die Entwidlung nicht dahin geführt hätte, diese Vorlage zu machen. (Sehr richtig links.) Im Uebrigen sollte man die Dinge doch nicht so übertrieben, wie hier geschehen ist. Ich bin überzeugt, daß die kirchliche Trauung auch nach Einführung der Civilehe nicht aufhören wird, daß das kirchliche Leben nicht abnehmen wird. Der Segen der Kirche zur Ehevollziehung kann nach wie vor gefordert werden und wird gefordert werden. Ebenso erkläre ich es für eine bloße Ueberschreitung, wenn behauptet wird, daß die kirchliche Seite bei uns abnehmen wird. Ganz abgesehen aber davon, so besteht in Folge der widerrechtlichen Anstellung so vieler katholischer Geistlichen bei uns ein Nothstand, der

beibehalten werden muß. Es sind bereits eine nicht geringe Anzahl von Ehen geschlossen, die nach dem Gesetze nur als Konfabulat anzusehen sind. Es giebt dagegen kein anderes Mittel, als die Einführung der obligatorischen Civilehe.

Nachdem noch Gobbins für die Vorlage, Manteuffel (Groß), Graf zu Lippe, Graf Kraffow gegen dieselbe gesprochen, wird die Generaldebatte geschlossen. Die Spezialdebatte soll in der morgenden Sitzung eröffnet werden.

Berlin, 16. Februar. Seitdem der streitbare Bischof Bettler den unabhänglichen Reichstag verließ, um seinen Wahlkreis dem protestantischen Ultramontanen Dr. Schulz-Heideberg einzuräumen (auch diese Blüthe der kirchlichen Propaganda hat im neuen Reichstage dem aus der politischen Vergessenheit herausgezogenen Dr. Ritter von Busch Platz machen müssen), hat der Deutsche Reichstag heute wieder zum ersten Male Oberhirten in der Gestalt der Bischöfe von Metz und Straßburg in seiner Mitte gesehen. Mit violetten Köpfchen und vio Handtuch, im schwarzen Aalar, gelbbekleidet und das Band der Ehrenlegion coquet halb zehend, halb versteckend, nahmen sich die beiden Würdenträger in ihrer geistlichen Uniform auffallend genug aus. Sie rufen dadurch Vergleichs mit den wenigen Militärs-Uniformen am Bundesrathstische und der unter den Reichstags-Mitgliedern allein Uniform tragenden Gestalt des General-Feldmarschalls Moltke hervor, der im Laufe der Debatte über das Militärgesetz den Herren aus Elsaß und Lothringen, so weit sie Deutsch verstanden, Wankens zu denken gegeben hat. In der That war die durchsichtige und in eersichtlicher Form gebaltene Rede des berühmten Schwagers weniger eine Vertheidigung derjenigen wenig zahlreichen Punkte der Vorlage, gegen welche die liberale Mehrheit des Hauses Bedenken trägt, als eine gesprochene Circular-Depesche an die auswärtigen Regierungen und die öffentliche Meinung Europas. Jeder Auszug an dieser Stelle würde nur dem Einbruche des Ganzen Abbruch thun, und dasselbe gilt in annehmender gleicher Weise von den großen Reden der Herren Richter und Koser.

Die Elsaß-Lothringischen Abgeordneten lehren in der Conversation mit ihren Kollegen nicht jene rauhe Staats- und Reichsfeindlichkeit heraus, die ihrer Prossipolitis vielfach zugemessen wird. Sie meinen vielmehr, daß in Berlin, wo man den monarchischen und legitimen Traditionen zunächst Rechnung tragen müßte, eine Politik am besten beizugehen sollte, welche nicht Ueberzeugungen wie Handbuche wechselt. Die geistlichen Abgeordneten des Elsaßes betonen namentlich, daß sie denselben Friedensweg nach Berlin eingeschlagen haben, wie bereits vor zwei Jahren ihr geistlicher Führer, der Bischof Naf von Straßburg. Sie hätten nicht die Absicht, den Reichstag zu verlassen, sondern sich an den legislativischen Arbeiten zu beteiligen, weil für die Reichslande mehr als für alle übrigen Länder des Deutschen Reiches zu thun sei. In Berlin am selbst unter den Abgeordneten scheine man nicht zu wissen, daß die Diktatur in Elsaß-Lothringen

nur dem Namen nach aufgehoben sei (!), im Wesen aber fortbestehe. (?) Kirche, Schule und Presse seien bei ihnen zu Hause so vollständig unterdrückt, daß selbst vom Standpunkte der politischen Nothwendigkeit ein solches Verfahren von der Majorität des Reichstages nicht gebilligt werden dürfte. Gesetze dies dennoch, so werden sich die Antipathien in den eroberten Landen bis zur revolutionären Katastrophe (!!) steigern, und das müge man wohl bedenken.

Die Herren Abgeordneten von Elsaß haben ohne Zweifel schon in der ersten Sitzung, welcher sie beiwohnten, Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß es in dem „Reichstage allemal“ (so betonen sich Einige derselben in der Erklärung über die Wahlannahme auszubringen) anders zugeht, als in der Assemblée nationale française. In der letzteren würde ein Antrag, wie sie ihn am 16. gestellt, mit Brüllen und Toben aufgenommen worden sein, bei uns trachte kein Haß danach. In Versailles würden die Antragsteller die größten Anstrengungen haben machen müssen, um ihn auf die Tagesordnung zu bringen; in Berlin besitzt sich der Reichstag, ihn sofort auf die nächste Tagesordnung zu legen. In Versailles terrorisiert die Majorität die Minorität. In Berlin wird die Minorität von der Majorität heimgesucht verächtelt. In Versailles stoßen Generale, welche keine Schlachten gewonnen haben, Drohungen gegen Deutschland aus. In Berlin giebt Graf Moltke, der alle Schlachten gewonnen und nie eine verloren hat, Frankreich und allen Anderen die wohlwollendsten und aufrichtigsten Friedensversicherungen. Das ist der Unterschied.

Liberale Deutsche Abgeordnete sprechen von den energischen Bemühungen der Klerikalen, welche sich neuerdings des Saarterritoriums in Bayern zu bemächtigen suchen. Bemerkenswert erscheint es, daß namentlich auswärtige Einfüsse sich geltend machen, um unter der Maske einer Einigung katholischer Kirchenfürsten behufs einer Verständigung mit der kaiserlich Deutschen Regierung den bestehenden Conflict aus der Welt zu schaffen. Die katholische Regierung Bayerns soll nach der Auffassung der Ultramontanen die Mission haben, auf Grund weitgehender Concessionen der Curie die Vermittlung und Aussöhnung zwischen Rom und Berlin zu leiten. Der heilige Vater stelle alle als Bedingung die Einsetzung eines Ministeriums in München, welches Garantien dafür bieten würde, daß die Concessionen der Baticans und der katholischen Kirchenfürsten Deutschlands nicht vergeblich gemacht worden. — Dessen handelt es sich im ultramontanen Lager um den Versuch, der vollständigen Maßregelung des Episcopates durch neue kirchenpolitische Reichsgesetze ein Paroli zu bieten.

Wie man der Wel. Ztg. schreibt, herrscht in Regierungskreisen augenblicklich keine große Geneigtheit, dem letzten Reichstagsbeschlusse auf Ermählung von Dänen Folge zu geben.

In Schleswig-Holstein will die Verwaltung diejenigen Beamten, welche bei den letzten Wahlen im Sinne der (augustenburgischen) Landspartei gewählt und gemerkt

Hebrerunden.

Novelle von E. v. d. Forst.

(Fortsetzung.)

20) Toni schmiegte sich zärtlich an ihn. „Lieber Vater,“ flüsterte sie, „die zehntausend Thaler gehören ja dem Allen, nicht dem — nicht — ich meine —“

„Nicht dem Gotthold!“ ergänzte hoch aufatmend der Müller. „Freilich, freilich, das ist wahr! komm Toni, wir wollen noch weiter gehen.“

Der Weg wurde fortgesetzt und überall hörte der Blinde das Gleiche, traf er auf ein freundliches Entgegenkommen. Seine Hauptfrage war gründlich befriedigt, er durfte sich fastlich überzeugen halten, daß er wirklich zu Hause in seiner eigenen Wüste sei. Das ganze Dorf mit wenigstens zwanzig alten Bekannten hätte sich ja nicht, ihm zu Gefallen, an einem anderen Orte wieder vorfinden können, das sah er ein, trotz aller qualenden Zweifel. Auch das gute nachbarliche Verhältnis von früher war wieder hergestellt, die Furcht vor dem angerathen Abbruch der Wüste geborgen.

Auf dem Heimwege war der alte Mann ordentlich gesprochen, so wohl fühlte er sich zum ersten Male seit seinem Schicksal, als das Urtheil der Oberinsanz in seine Hände gelangte.

Vater Clemens ermunterte ihn, so viel er konnte und blieb den ganzen Tag bei ihm.

„Müller, du Ibr nun durchaus gesund seid, so kommt Ihr wohl die Oberleitung eures Geschäftes wieder übernehmen, nicht wahr?“ fragte er; „Toni kann Euch sagen, ob die Angaben des Meistersgeleuten richtig sind und er liest dann ferner das eingemessene Geld an Euch ab. Ich habe es zwar herzlich gern gethan, doch natürlich nur so lange, als Ihr selbst unfähig waret.“

„Das thut Ihr?“ Herr Pfarrer wirklich Ihr selbst?“ rief gerührt der Blinde. „Ihr, ein gelehrter Herr, ließt

Euch herbei, Maßstäbe zu zählen, Pfunde abzuwägen und nachzumessen?“

„Und warum das nicht, Nachbar? Für Toni war es bei ihrer Jugend ungesund!“

„Freilich! — ich habe mir aber gedacht — ja, werdet nicht böse, Hochwürden, — ich dachte, Ihr hättet Gotthold hier; ich konnte es ja nicht merken.“

Wie freute es den Geistesigen jetzt, daß er standhaft geblieben war?

„Nein Müller,“ entgegnete er, „auch nicht für eine Stunde ist er hierher gekommen.“

„Ja — ich konnte aber doch die Toni nicht bewegen, von ihm zu lassen; sie liebt den Durschen, warum benutzte sie jetzt nicht die Gelegenheit, welche ihren Wünschen doch so günstig war?“

„Sie legte das Verlangen des eigenen Herzens hinten an, aus Liebe zu Euch, Müller, aus Achtung vor dem Bedroeten, obgleich allerdings die Möglichkeit zur Erreichung ihres Zieles nahe lag.“ antwortete ernten Lones der Pfarrer. „Gotthold würde gewiß lieber heute als morgen hierher zurückkehren.“

Der Blinde schwieg längere Zeit. „Daß sie mir aber nichts gesagt hat, von dem Verkaufe, welchen sein Vater abgeschlossen!“ begann er endlich wieder, „und auch Ihr nicht, Hochwürden, wie soll ich das verstehen?“

„Ihr habt geschwiegen, Euch müßte der künftige Freier des Mädchens zehntausend Thaler aufweisen, Ihr hohlet den Gotthold — nun wollte Euch Toni nicht die Furcht erregen, daß jetzt der unerwünschte Schwiegersohn sich melden müge und Euch zu Eurem Unglück auch noch Kummer verursachen!“

Der Müller bewegte ungläubig den Kopf. „Aber sie liebt ihn doch, Herr Pfarrer! sie liebt ihn doch! wer seinen Willen durchsetzen kann, der wird es ja unter allen Umständen auch thun!“ rief er mit einem Anfluge der alten Lebensgefühllichkeit.

„Nein, Nachbar, nie auf Kosten höherer Glückseligkeit. Es kann Wünsche geben, die uns so mächtig hindern, daß wir auf Augenblicke ihre Sklaven werden, aber das reine Wohlgefallen an Troste ist des denkenden Menschen höchst unwidrig.“

„Ach hatte es immer!“ murmelte der Müller, „darum muß ich denn wohl jetzt auch bitten; so lange ich atme, um Alles bitten!“

Der Geistliche antwortete nicht, aber sein Schweigen war dem Blinden eine herbe Befätigung der ausgesprochenen Ansicht.

Vater Clemens jubelte im Herzen. „Die Heilung naht, mein Liebling!“ sagte er beim Abschied zu dem Wüsten, das ihn über die Brücke begleitete, „gib Acht, es wird noch Alles gut!“

So zog langsam aber sicher die Ruhe wieder ein in das alte Müllerhaus. Die früheren, ganz in den Hintergrund gedrängten Interessen des Müllers tauchten allmählich eine nach der andern aus dem Dunkel der schwer zu ertragenden freudlosen Gegenwart wieder auf. Er fragte, ließ sich erzählen, kümmerte sich um den Gang des Geschäftes, und unmerklich schwand der Verdacht gegen Alles was er hörte, das traurige verzerrte Mißtrauen der ersten Zeit des Blindseins aus seiner Seele.

Als eines Abends sogar der Dorfschule, wie immer mit kurzer Pfeife und langsam glühenden Schachschiffen, zu ihm in die Wüste kam und über einen entsetzlich verzwickelten Fall seiner Amtspraxis, die Ankunft eines, der Zwangsmaß heimbrügten Kogadonen — von ihm Rath einholen wollte, da sah er ganz starr vor Erstaunen und hörte die lange, oft auf total unbedeutende Nebengebiete abschweifende Erzählung des Gestrans am wortlos an.

„Da Müller,“ schloß dieser, „da komme ich denn zu Euch, Ihr seid ja immer so ein robuster Kerl gewesen, ein

haben, maßregeln. Wegen vieler Lehrer ist das Disziplinärverfahren eingeleitet. — Das ein solches Verfahren, welches natürlich nur von den Offizieren gebilligt wird, eher schadet als nützt, sollten die Herren doch schon wissen.

Übung. Der „Nebst“ wird geschrieben: Dem deutschen Vicekonsul zu Rußisch Marasopol in Persien haben sich 21 deutsche mennonitische Familienwäter gemeldet, um mit ihren Familiengliedern die Erlaubnis zur Rückkehr in den Verband des deutschen Reiches und die Naturalisationsurkunde zu erlangen, wogegen selbige sich verpflichten, dem deutschen Staate nie zur Last zu fallen und ihre Kinder zum Militärdienste zu stellen. Sobald die Ermittlungen ergeben, daß die Ausgewanderten wirklich in Deutschland anständig gewesen, wird ihrem Wunsche genügt werden.

London, 17. Februar. Das Kabinet hat in dem gestrigen Ministerrathe beschlossen, seine Entlassung zu nehmen. Gladstone bezieht sich heute nach Windsor, um die Königin um Entlassung des Ministeriums zu bitten. Die Königin wird hierauf Disraeli mit Bildung des neuen Kabinetts beauftragen.

London, 17. Februar. Die Times bespricht in einem Artikel den vom Kaiser Alexander auf dem Galabiner in Petersburg ausgebrochenen Tokst auf den Kaiser Franz Joseph und erklärt sich mit einer in dem Trinkspruch angegebenen Quadrupelallianz zwischen Rußland, Oesterreich, Deutschland und England in dem Sinne einverstanden, daß es England als seine Aufgabe betrachte, darauf hinzuwirken, daß die Staaten des Continents ihre Differenzen auf friedlichen Wege zum Austrage brächten. Jede andere Auffassung einer solchen Allianz insbesondere in dem Sinne, daß es sich darum handele, daß England eine antagonistische Haltung gegen Frankreich einnehmen solle, würde allen bisherigen Grundregeln der englischen Politik widersprechen.

Die Universität Athen im Alterthum.

Von Prof. Dr. C. S. H. Berg.

— Es giebt eine Reihe historisch bedeutungsvoller Namen, deren Kette Verklärung genügt, um bei jedem gebildeten Menschen sofort eine Fülle glänzender Erinnerungen, eine ganze Kette bedeutender Gedanken wieder lebendig zu machen. Zu dieser Reihe zählt meistens in erster Linie der Name Athen. Solon und Themistokles, Perikles und Demosthenes, die Träger der Höhepunkte einer jedem bekannten hochentwickelten politischen Entwicklung des griechischen Volkes der Welt; Sophokles und Phidias, die erhabensten Repräsentanten einer Kunstblüte ohne Gleichen; die Atropos mit ihren Propäiden und ihrem Parthenon, dieser schicksalschwere Blau, wo die höchsten religiösen, politischen und künstlerischen Interessen des Athenischen Volkes, auf's schärfste ausgeprägt zusammentrafen: — das sind hohe Erinnerungen, das sind farbenprächtige Bilder, welche der Name Athen mit Einem Zauberstrahl herauszubehelnden vermag.

Aber, während für die Mehrzahl auch der Gebildeten die Kenntnis von diesen Athen mit Demosthenes und mit der weltgeschichtlichen Niederlage der Hellenen bei Chäronea abschließt: auch von Athen kann man in gewissem Sinne behaupten, daß es — wie Rom — eine doppelte Welterschaffenheit, eine kriegerische und eine geistliche, ausgeübt habe. Nur daß, anders als bei Rom der Fall, die zweite Welterschaffenheit Athens noch innerhalb der chronologischen Grenzen sich abgepielt hat, die diesseits des Unterganges der antiken Welt liegen. Lassen Sie mich es versuchen, Ihr Interesse für diese zweite Welterschaffenheit Athens zu gewinnen: für ein Stück akademischer Geschichte, welches — bis jetzt nur erst wenig bekannt — zum weitesten Theile aus verzeichneten Schriftstellern, aus besahten Politiken, als

Nährmittelnahrung; was soll ich nun mit den Landstreicher machen? Ihr Kennt ja alle die verdrehten und verknüpften Gesche, seid gar mit den Federquatern in der Stadt, Freund auf und du! — von Euch werde ich doch gewiß Auskunft erhalten."

Der Wüthler rüdt auf seinem Stg von einer Seite zur Andern. „Toni! rief er, „Toni!“

„Ja, lieber Vater!“

„Toni, hörst Du wohl? — der Schulze will von mir Rath haben, von mir!“

„Nun Vater, das geschah ja schon häufig, nicht wahr?“

„Freilich! — aber ein blinder Mann, der bitten muß, wenn er vom Stuhle aufstehen will, Toni!“

„Hört Nachbar,“ schaltete hier der Schulze ein, „zu sehen braucht Ihr ja den Stroh nicht, auch wenn Ihr's könntet; nur sagen sollt Ihr mir, ob ich ihn hier behalten muß — Euer Verstand ist doch nicht mit blind geworden!“

„Siehst Du wohl, Vater!“ triumphierte Toni, „siehst Du wohl!“ (Fort. folgt.)

Lied Wallther's von der Bogelweide.

„Der Wallther von der Bogelweide, Wer das vergißt, ist mir lieb.“
Hugo v. Krimberg.

Herr Herzog, nein! nie werd' ich eigen!
Was Herrerdienst und Hofesruhm;
Frei muß ich singen oder schweigen;
Dieß soll ich loben und die Ahen?
Nein, nimn zurück die Lebensjahre
Das Lieh lennt nicht Bälenskontum.
In meinem Herzen wohnt ein Aingen:
Auf, Wallther, dieß Dir selber gleich —
Laß Andre Preiß den Büsten sein —
Du sing' den Kaiser und das Reich.
Herr Bischof, spar' die fromme Rede.
Die Aem' ist mir die frömmste Pflicht.
Des Stauffers Heßb' ist meine Freude: —
Mag ihn der Papp zur Hölle banne,
Es trennt den Herrn und seine Namen
Kein Papp und seine Hölle nicht.

künstliches Mosaik zusammengesetzt werden muß, aber trotzdem wieder einer lebendigen inneren Entwicklung, noch auch der Ankänge an unser modernes Universitätsleben entbehrt. Athen ist schon seit dem Zeitalter des Perikles der Sitz überaus zahlreicher Bildungselemente gewesen. Alle höhere wissenschaftliche Bildung aber, gleichviel, ob man als Privatmann lebte, oder seine Kräfte dem Staatsdienste widmen wollte, gewann man im Alterthum (und dieses ist der Grundten der antiken Bildung bis in Kaiser Justinian's Zeitalter geblieben) anständig an das Studium der Philosophie und an das der Veredelung.

Mehrere Jahrhunderte hindurch stand in Athen die Philosophie in höchst entschiedener Vorterrerschaft. Etwa zwanzig Jahre nach Alexander's des Großen Tode, um das Jahr 300 v. Chr. — etwa in derselben Zeit, als es mit der politischen Bedeutung Athens für immer zu Ende ging, als Athen nur noch als Handels- und Industrieplatz seine Bedeutung zu behaupten vermochte — hatten die vier großen philosophischen Schulen, die sich allmählich in der Griechischen Welt herausgebildet, die Akademie, die Peripatetiker, die Stoiker und die Epikureer, in Athen sich feste und bleibende Lehrstühle geschaffen. Jede Schule besaß ihre eigenen Gärten und Gebäude, ihre ausgebreiteten finanziellen Einrichtungen, ihre sehr bestimmt ausgeprägten Formen. Und seit dieser Zeit läßt sich (obwohl nicht ohne Unterbrechungen) über mehr denn 500 Jahre, bis hinab über die Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts, die Reihe der großen Philosophen verfolgen, welche jedesmal als die „Schulhaupter“ der verschiedenen Schulen bezeichnet werden.

So die eine Grundlage jenes Complexes von Bildungsanstalten, den man später als die „Universität Athen“ zu bezeichnen pflegte. Als hier nun jetzt in eminentem Sinne Schulstadt geworden. Und wenn nun im Laufe der folgenden dreihundert Jahre, bis zur Vollenbung der Römischen Cäsarsenrherrschaft durch Augustus, neue Schicksalschläge — wenn namentlich die Römischen Bürgerkriege seit Sulla's Zeiten, die großen Theile auf dem Boden und zugleich auf Kosten des Wohlstandes der Griechischen Provinzen des Westreiches ausgebrochen wurden, auch den alten Flor der Stadt Athen vollständig getrimmert haben, verard daß während der beiden ersten Jahrhunderte n. Chr. selbst der Handel und die Industrie der Athenen auf ein höchst bescheidenes Maß zurückgeführt waren: so wurden dafür die philosophischen Schulen die letzte Lebensquelle für diese Stadt. Denn außer der wohlorganisirten einheimischen Jugend bildeten seit dem dritten Jahrhundert v. Chr. aus den Griechischen und aus den Hellenistischen Ländern, in seit Cicero's Jugendzeit nun auch aus Rom und Italien in stets zunehmender Menge große Scharen junger Leute aus gebildeten Familien nach Athen.

Inessen, während des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit begann auch diese Quelle für Athen allmählich zu versiegen. Hatte der Potemische Musesig Alexandria den Athenischen Schulen schon lange eine gefährliche Concurrenz gemacht, so zogen seit den letzten Jahrzehnten der Römischen Republik mehrere neue Studienorte in Kleinasien und auf den Griechischen Inseln, so zogen jetzt auch Rom und Massilia nicht wenige junge Männer durch den neuen Glanz ihrer Bildungsanstalten an. Es kam dazu, daß Athen während des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit nur wenige namhafte Lehrer besaßen zu haben scheint. Es schien sich Alles dahin zu wenden, daß mit Ausnahme der einheimischen Jugend Athen zuletzt nur noch durch seine Monumente Fremde an sich ziehen würde.

Da wurde seit Beginn des zweiten Jahrhunderts n. Chr. ein neuer literarischer Aufschwung der Griechischen Nation rettend für Athen. Die Griechischen und Helle-

Der jagt, daß er des Himmels fehle,
Der bezug sich des Bannes Streich;
Wir ist nicht dang um meine Seele,
Steh ich zum Kaiser und zum Reich.
Habt Dank, ihr grünen Regellebände,
Danf, Birzburg, an gelben Meie;
Für gute Rast — sie ist zu Ende;
Zu euren Hüben, ziene Frauen,
Empfehl' ich, die sonst mir vertrauen,
Im Winter die Waldbögelein:
In Schelmig halt's von grimmen Schlägen,
Hei, Schildekack und Schwertesreich —
Nun mag ein Aenderer Ganges pflegen,
Mich muß der Kaiser und das Reich.

Das Ait, mit welchem der Abg. Dr. Petri seine ändernde Rede für den Alltagspoliticans schloß, wurde fälschlich dem Wallther von der Bogelweide zugeschrieben, allein nach an demselben Tage war es in Abgeordneten-treffen kein Geheimniß mehr, daß diese Worte von dem Dichter und Rechtsgelehrten Prof. Dr. Felix Dahm dem berühmtesten Dichter des Mittelalters in den Mund gelegt wurden. Die „Meier Hg.“ hatte wenige Tage vor der Rede Petri's das Gedicht vollständig abgedruckt, und da dasselbe gerade in unsern Tagen gelesen zu werden verdient, so theilen auch wir es ganz mit.

— Wie dem englischen Gärtner-Magazin aus Nordamerika geschrieben wird, ist die Kartoffel durch einen neuen Feind bedroht. Dieser Feind ist „der Kartoffelkäfer aus Colorado (Doryphora deocampunctata). Dieser Käfer erschien erst vor wenigen Jahren in den bebauten Distrikten Nordamerikas, hat aber bereits ungeheuren Schaden angerichtet und sich mit so fabelhafter Schnelligkeit weiter verbreitet, daß man fürchten muß, er werde seinen Weg auch über den Atlantischen Ocean nach Europa finden. Die ursprüngliche Heimat dieser Plage waren die Rocky Mountains, wo der Käfer auf einer wilden Kartoffel-Beizel lebte. Als aber die ehbare Kartoffel an Fuße des Gebirges angepflanzt wurde, überfiel er diese Felder und begann von denselben aus seine Wanderung nach dem Osten und zu-

niffischen Provinzen des Reiches hatten sich während der drei bis vier Menschengalter seit der Schlacht von Actium von der durchdringenden Verheerung der Römischen Bürgerkriege wieder erholt. Auf geistigem Gebiete trat dies zu Tage in dem Emporkommen einer neuen literarischen Richtung, die seitdem dreihundert Jahre lang, bis zum Beginne des fünften Jahrhunderts n. Chr., mit zunehmender Energie und Ausdehnung die Herrschaft über die gesammte Römisch-Griechische gebildete Welt des Reiches genossen und behauptet hat. Man nannte sie die moderne Sophistik.

Bei der hohen Bedeutung des öffentlichen Wortes in dem antiken Staatlichen hatten seit dem Zeitalter des Perikles neben den Philosophen die Lehrer der Rhetorik einen immer wachsenden Einfluß auf die höhere Bildung der Jugend ausgeübt. Dieser Einfluß war auch dann nicht viel geringer geworden, als seit Augustus' Regierungsantritt die öffentliche Veredelung fast ausschließlich auf die Verhandlungen der Reichstheile zurückgeknigt sah.

Jetzt aber gelang es den Griechen, zunächst in Kleinasien, namentlich in Städten wie Smyrna, Ephesos, Pergamon, auf Grund des ersten Stabums ihrer Classifier, ein Zeitalter der Renaissance heranzuföhren und sich einen neuen klassischen Stil zu schaffen. So erneuete ein völlig neues Geschlecht von Redekünstlern. Die alte gewöhnliche Technik der Rhetorik wurde für sie bloß die Basis, bloß das Handwert ihrer neuen Kunst. Mit einem ungeheuren Apparate philosophischer, historischer, ästhetischer, poetischer Vorbildung schufen diese Männer — für welche jetzt der alte Name der als Stillkünstler unergessenen Sophisten des fünften Jahrhunderts v. Chr. als Ehrenname üblich wurde — vielbewanderte Fachstücke; bald kunstvoll ausgearbeitete Prunkreden, bald ungehörige, hinreißende Improvisationen. Die gesammte Griechische Welt feierte die neue Kunst als eine neue nationale Errungenschaft; bewundernder Bewall und Nachahmung mußte auch in den romanischen Provinzen nicht aus. Freilich liebten die neuen Redner, denen ja das öffentliche Leben außerhalb der Reichshöhle keine Arena mehr bot, immer und immer wieder ihre meistigen Motive in der Mythen- und Sagenwelt, wie in der Geschichte und Kunst der klassischen Vorzeit suchen. Aber daran und an der unvermeidlichen Inhaltslosigkeit der Prunkreden nahmen nur wenige Anstoß. Wurde doch die antike Welt bis zu ihrem letzten Aufatme (und zwar noch tief hinein in die christliche Zeit) von einer Freude an der schönen Form als solcher beherrscht, die für die modernen Völker so gut wie ganz abhanden gekommen ist. Wohlredenheit und eleganter Stil wurde jetzt für jeden, der auf den Ruhm höherer Bildung Anspruch machte; für jeden, der sich als Beamter im kaiserlichen wie im communalen Dienste emporarbeiten wollte, eine unumgängliche Bedingung. Damit aber war es ausgeschlossen, daß die neue Redekunst sehr bald dominierend in alle großen Bildungsanstalten eindringen mußte: und dies geschah mit folchem Erfolge, daß sehr bald auch die philosophischen und juristischen Dozenten, ja selbst die Grammatiker oder Philologen und die Mediciner ohne sophistische Vorbildung und Form nichts mehr auszurichten vermochten.

Anfangs nun war Kleinasien im Besitze der namhaftesten Sophisten. Bald aber zog der alte Ruhm Athens, nicht minder der Umstand, daß unter allen griechischen Städten gerade Athen in seinen Monumenten, in seinen Sitten, in der zühen Anhänglichkeit seiner Bewohner an den alten Glauben das antike Leben am treuesten bewahrt hatte, notwithstanding die bedeutendsten Sophisten nach der Stadt der Pallas. Und damit war die zweite Basis für die künftige Universität geschaffen.

Während nun die erbitterte Rivalität zwischen Sophi-

gleich nach Norden und Süden. Im Jahre 1859 war er noch hundert Meilen westlich von Omaha in Nebraska; 1865 überschritt er den Mississippi und brach in Illinois ein; 1870 hatte er sich bereits in Indiana, Ohio, Pennsylvanien, Massachusetts und im Staate New York eingesnielt und also binnen elf Jahren einen Weg von etwa 1700 Meilen zurückgelegt. Im Jahre 1871 gelangte eine große Masse dieser Käfer auf schwimmenden Wätlern und anderen dertartigen Fahrzeugen über den Erie-See und alsdald begannen die Verwüstungen zwischen den St. Clair- und den Niagarafällen. Dieser Käfer hat etwa drei Mal im Jahre reife Brut und jedes Weibchen legt etwa tausend Eier auf die untere Seite der Wätlern des Kartoffeltrautes. Aus den Eiern kriechen nach einer Woche die Larven, die sich von den Wätlern nähren und nach 17 Tagen in den Woben vertriehen, worauf man nach weiteren 14 Tagen das fertige Insekt hervorbringt und der Prozeß von Neuem beginnt. Das englische Blatt mahnt zur äußersten Vorsicht beim Import von amerikanischen Kartoffeln nach Europa, damit nicht dadurch das Insekt eingeschleppt werde.

Vor einigen Tagen wurde in einer und nicht weit entlegenen Garnisonstadt in Folge einer Wette von zwei Offizieren eine Partie Billard zu Pferde gespielt. Der Einsatz betrug 20 Zwanzigmarkstücke. Den Pferden wurden die Füßeien abgenommen und das Spiel währte unter allgemeiner Heiterkeit der Anwesenden anderthalb Stunden, wo der Sieger seinen Gegner mit Voll gegen 36 Points schlug.

Gottha, 16. Febr. In Kulha hat Krupp ein Eisenbergwerk angekauft, das höchst wahrscheinlich nicht bloß genanntem Orte, sondern diesem ganzen Theile des Thüringerwaldes eine neue segensreiche Zukunft erschließen wird.

— Der Plan, Schiller in seiner Geburtsstadt Warbach ein Denkmal zu setzen, wird endlich zur Ausführung gelangen.

München, 14. Februar. Von gestern bis heute Abend sind an der Cholera 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.



sten und Philosophen im zweiten Jahrhundert auch auf Seiten der Philosophie einen neuen Aufschwung hervorrief, der unter Athen bis zu dem achten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts durch die Arbeit zweier Männer mit neuen Prachtbauten und mit neuen Mitteln anderer Art ausgeföhrt, und noch einmal zu einer hohen Blüte zu gehehen. Der eine war der Kaiser Hadrian, der in seiner begeisterten Vorliebe für Athen die Millionen auf diese Stadt verwendete, in der er auch eine höchst bedeutende Bibliothek stiftete. Der andere war ein geborener Athener, der berühmte Herodes Atticus, ein Mann von ganz ungeheuren Reichthümern, welcher, ein Günstling und Verwandter des edlen Kaiserhauses der Antoninen, sein großes Vermögen in derselben Weise zum Vortheil seiner Vaterstadt auszunützte und zugleich als ein Sophist von hervorragender Bedeutung und großer persönlicher Lebenswürdigkeit Schaaeren lehrbegieriger Zuhörer nach Athen zog.

Damit waren die Vorbereitungen gegeben, um endlich das zu gestalten, was wir im Hinblick auf analoge Erscheinungen im Italienischen und Deutschen Mittelalter, in der Renaissancezeit, ja selbst in der Gegenwart die „Universität“ Athen nennen können. (Fortf. folgt.)

Stadt-Theater.
Dper.

Wir werden demnächst über das heute bevorstehende erneute Auftreten der Pollin'schen Gesellschaft, und zwar unter Mitwirkung der Signora Frederici aus Mailand, zu berichten haben. Im Gegensatz zu dem Berichtserfasser in einer hiesigen Zeitung können wir dem Kaiserlichen Publikum den Besuch der Oper nur empfehlen, nicht bloß der bekannteren und ansprechenderen Musik des Rossinischen Barbier von Sevilla wegen, der uns zu mäßigeren und unsrerer Verhältnissen entsprechenderen Preisen geboten wird, sondern weil wir die Darstellung aus des Don Pasquale für eine durchaus bedeutende Leistung und die darin wirkenden Künstler des ihnen vorangegangenen Rufes gewachsen erachten. Wir behalten uns vor, auf beide Vorstellungen zurückzukommen. Bm.

Freitag den 20., Sonnabend den 21. und Sonntag den 23. d. Mts. gestiftet in Königl. Preussische Hoftheater-Frauen-Oper. Frl. Rosa Preßburg von Hannover hier als

Fermange (Kind des Glücks), Genevieve in unserer brauen Sandlute), Adele, Seinen Namen, Madame (neu) und Karminäer und Picardie. Zur Charakteristik der vorreflischen Künstlerin theilen wir Folgendes aus Hannover mit:

„Eine der vorzüglichsten Säulen unseres Lustspiels ist Frl. Rosa Preßburg, eine Künstlerin von bedeutendem Ruf, von der man mit Recht sagen kann, daß sie denselben auch verdient. Wenn Einfachheit, Scharfsichtigkeit, Naivetät und eine wirklich staunenswerthe Sicherheit auf der Bühne, sowie unermüthliche Persönlichkeit, wohlklingendes Organ, mit dem beharrlichen Streben, die Natur in ihrer lieblichsten Gestalt darzustellen, — wenn Alles dieses vereint eine große Künstlerin ausmacht, so ist Frl. Preßburg eine solche, denn sie besitzt diese Vorzüge und verdient deshalb den Namen einer deutschen Concertations-Schauspielerin ersten Ranges. Ihre Rollen sind (Rosamunde (Rosenmüller und Finta), Franziska (Winn) von Barnhelm), ihr Viconte von Estorades, Wilhelmina (Vetter), Lore (Dorf und Stadt), ihre Beatrice (Wesämte Wäberpantje), Marie (Karmärer und Picardie) u. sind Gefallen, ganz nach dem Leben geistert, voll Anmuth, Lebensigkeit und köstlicher Frische, die niemals verschlehen auf unser Publikum den lebhaftesten Eindruck zu machen. Gefeiert von ihm nimmt Frl. Preßburg die Stellung ein, die ihrem reichen Talente gebührt.“

Gandel und Verkehr.

Es ist jetzt der vom 6. d. datirte Bescheid des preuß. Handelsministers eingegangen, wodurch die Fusion zwischen der Berlin-Grätzier, Halle-Sorauer und Wärtisch-Pöjener Bahn auf der Basis der von den Verwaltungsräthen dieser Gesellschaften gestellten Bedingungen definitiv abgelehnt wird. — Dem Vernehmen nach ist der Bau einer Zweiglinie der Erfurt-Magdeburger Bahn von Artern in östlicher Richtung über Querfurt nach einem Punkte der Halle-Cafeler Bahn (wahrnehmlich Leuzschenthal) seitens des Directoriums der Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft jetzt definitiv in Aussicht genommen und wird eine diesbezügliche Vorlage den Actionären binnen Kurzem gemacht werden.

Gefügel-Ausstellung in Halle a/S.

Für die mit unserm vom 7. bis 10. März a. or. in „Müller's Belle vue“ abzuhaltende Gefügel-Ausstellung

verbundene Prämienliste sind folgende Preise ausgesetzt worden:

- 1. Für Hühner: ein Stadtpreis von 30, außerdem 20 und 10 W. Reichsm.
- 2. Für Tauben: ein Stadtpreis von 30, außerdem 20 und 10 W. Reichsm.
- 3. Für anderes Geflügel: ein Stadtpreis von 30, außerdem 20 und 10 W. Reichsm.
- 4. Für Sing- und Schmuckvögel: drei Stadtpreise von 30, 20 und 10 W., außerdem 10, 10, 10 W. Reichsm.
- 5. Für ausgeföpfte Vögel: 20 W. Reichsm.
- 6. Für Geräthschaften: 20, 15 W. Reichsm.

Jedem dieser Preise wird ein Diplom beigelegt und außerdem werden noch Diplome ohne Geldpreise als Anerkennung vergeben. Das Preisrichteramt ist hervorragenden Sachverständigen übertragen. Halle, den 15. Februar 1874.

Das Ausstellungs-Comité.

Verein für Erdkunde.

Die nächste Sitzung des Vereins, für welche Hr. Prof. Dr. W. Elder ein Vortrag zugesagt hat, findet erst Donnerstag den 26. Februar Abends 8 Uhr im Hotel „zum Kronprinz“ statt. Der Vorsitzende Dr. Mte.

Wahlverein der vereinigten liberalen Partei von Halle und Umgegend.

Generalversammlung Freitag den 20. Februar Abends 7 1/2 Uhr im Neumarkt-Schneekrater. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes und Geschäftsführers.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 19. Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule Vortrag des Herrn Professor Dr. Köpflin: „Ueber Luther auf dem Vormärz Reichstage.“ Karten zu 10 % bei Fr. Schrödel u. Simon.

5 % Geschenk aus der Vergleichsfache 3. / 2.

wurden zur Armentasse durch den Schwedemann des 7. Bezirks bezahlt.

Die Armen-Direction.

1 % am 8. d. M. im Saale der Domstraße vorgefunden, ist der Bestimmung gemäß einer armen frankten Wittwe übergeben, welche mit mir dem Ober herztlich dankt. Fiedt, Domprediger.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Tischlergesellen in Halle werden hierdurch eingeladen, sich zur Wahl des Ausschusses für die Tischler-Unterstützungs-Kasse Freitag den 20. Februar d. Js. Abends 6 Uhr auf dem Rathhause einzufinden. Halle, den 17. Februar 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Stellmacher, Wärtter, Drechsler, Glaser, Korbmacher und Kammmacher-Gesellen in Halle werden eingeladen, sich zur Wahl des Ausschusses der Holzarbeiter-Unterstützungs-Kasse am Sonnabend den 21. d. Mts. Abends 6 Uhr auf dem Rathhause einzufinden. Halle, den 17. Februar 1874.

Der Magistrat.

Kohlenbiebstahl.

Am 5. d. Mts. Abends sind auf dem Moritzwinger zwei mit Knorpelohle gefüllte Säde, etwa 160 lb haltend, in Beschlag genommen worden, welche ebenfals in der früher üblichen Weise von Hauptnechts von ihrer Ladung unterschlagen und verkauft sind. Die beiden Mannpersonen, welche die Säde auf einem Wagen geföhrt, wollen die Kohlen aufgeföhren haben. Wer über den Vorgang Auskunft zu geben vermag, wolle dies im öffentlichen Interesse recht bald thun. Halle, den 17. Februar 1874.

Der Staats-Anwalt.

Ein Tischler oder Stuhlmacher, guter Arbeiter, auf Soppagefelle gesucht Weingärtz 10. F. Jacobs.

Ein Malergehülfe

findet Beschäftigung bei U. Müller, Maler, a. d. Glauch. Kirche 6.

Ein tüchtiger Barbiergehülfe sucht zum sofortigen oder baldigen Antritt Condition. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junger Arbeiter findet leichte und dauernde Arbeit Strohpöpselje 22.

Ordentliche Arbeiter zum Wagenschleben werden angenommen auf den Braunshöhengruben „Froge Zukunft“ bei Halle. „Präsident“ bei Oppin.

Ein Lehrling findet zu Oftern eine Stelle in dem Buchbinder-Gehülfe von W. C. Stein, Waschlöhstraße 1.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Uhrmacherkunst gründlich zu erlernen, kann Oftern placirt werden bei Ed. Balje, gr. Ulrichstr. 7.

Einen Lehrling sucht U. Duenet, Maler, Raulenberg 3.

Lehrlinge finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei W. H. Gammittius, Maler u. Lackvermstr., Königsplatz 25.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen Hausburgen Bernh. Hoff, Leipzigerstr. 93.

Ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus wird 1. April zu mieten gesucht Schmeerstr. 37/38, II.

Eine in der Wartung kleiner Kinder erfahrene, gut empfohlene Wärterin wird auf einige Wochen zum sofortigen Antritt gesucht von J. Seiwig, Königsstraße 34 (zu sprechen im Comptoir).

Zu Oftern können sich junge Mädchen, welche das Schneider erlernen wollen, melden bei Frau G. Nemmert, H. Steinstraße 2. Dauchst zwei kleine Stuben mit Kammer zum 1. April.

Ein Aufwartung wird gesucht Steinweg 36.

1 junges Mädchen zur Aufwartung für d. Frühstunden gesucht Grajeweg 21, II.

Einer unabhängigen Frau oder einer Familiensfrau, die sich keiner Arbeit scheren, wird Stellung nachgewiesen durch die Annoncen-Expedition von J. Bard & Cie. in Halle a. S.

Einige orientliche junge Mädchen finden noch Beschäftigung in der Halle'schen Spielarten-Fabrik.

Ein anständiges Mädchen sucht bei einer anständigen Herrschaft zu Oftern Dienst für Küche und Haus. Zu erfr. Mittelstr. 13.

Für einen jungen Mann wird zu Oftern eine Lehrlingsstelle in einem hiesigen Detailgeschäft gesucht.

Oftern unter H. 5194 b beiderbet die Annoncen-Expedition von Hansenstein & Vogler in Halle a. S.

1 f. erntloses Mädchen von außerhalb sucht j. od. Oftern einen Dienst. Zu erfr. Langeasse 1.

Ein junges Mädchen vom Lande, welches schon geieirt hat, sucht 1. März Dienst gr. Märkerstr. 1.

Ein anst. Mädchen von außerh. sucht zum 1. April Stelle als Hausmädchen. Näheres Stiebigenstein, Brunnenstr. 11.

Herrsch. Wohnung mit Garten und allem Comfort, Bad u. sind Mähweg 3 (unmittelbar am Kirchthor) zum 1. April zu vermieten. Anstunft ertheilt der Hausmann.

Eine grössere Familienwohnung, am Magdeh.-Leipziger Bahnhof, ist zum 1. April zu verm. Näh. Delitzscherstrasse 7.

Eine Wohnung von 3 St., k. u. Zubehör 1 Treppe, ist an ruhige Mieter zu verm. u. 1. April zu beziehen K. Kathe, Leipzigerstraße 95/96.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1. April an ruhige Mieter zu vermieten. Näh. bei Uhrmacher Meyer, Markt.

Alte Promenade 8 ist eine Wohnung im Souterrain an ruhige kinderlose Leute zum 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung zu 50 % ist Wittelndstraße 12 zu vermieten.

Mähweg Nr. 14 sind 2 herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus 1 Salon, 4 Stuben u. allem Zubehör, sowie Gartenpromenade, sofort zu vermieten. Zu erfragen Mähweg 8.

Herrsch. Wohn. ist veränd. 1. April zu bez. 170 %, Köp. Königsstr. 8, im Baden.

Eine Wohnung, vorn heraus, 2 gr. Stuben, Kammer, Küche u. Bodenlammer, ist z. 1. April zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Expedition von J. Barck & Cie., gr. Ulrichstr. 47, I.

Eine Wohnung, 2 St., k., k. u. Zubehör, an ruhige Mieter zu verm. und 1. April zu beziehen. Zu erfr. Schloßberg 1, Rest.

1 gr. Logis, Nähe der Bahn, ist 1. April zu bez. Misch 2-3 Uhr. Köp. Exped.

Eine Niederlage mit Comtoir per 1. April a. c. zu vermieten bei Braune & Martin, Magdeh. Gasse 51

Eine kleine Wohnung zu vermieten Brunnengasse 11.

Eine Wohnung an kinderlose Leute für 26 % zu vermieten. Näh. Spitze 33.

1 gut möbl. Zimmer nebst Kabinett ist 1. März zu beziehen Steinweg 4, I. Et.

1 Stube an eine einzelne Person zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

1 möbl. Stube nebst Kammer z. 1. März an 1 oder 2 P. zu verm. Kana. Str. 9.

2 Schüler, welche zu Oftern die hiesige Schule besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme in einer rechtlichen Familie in der Nähe des Wärsenhausen.

Gefl. Oftern bittet man unter Th. W. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Offene Schlafstelle mit Koft Weistfr. 47, Hof 2 Ex.

1 K. Stübchen oder Schlafstelle mit Koft wird folglich zu mieten gesucht Daugrig. 7.

Ein j. Mann sucht 1. März ein möblirtes Zimmer. Gefäll. Oftern mit Preisangabe unter H. N. bel. in niederzul. i. d. Exped.

Gesucht wird zum 1. April 1 feines Garcon-Logis, mönlich ohne Möbel. Bevorzugt werden die Gegenden am neuen Gymnasium, gr. Ulrichstr. und alter Markt. Adv. abg. unter d. J. in der Exp.

Wasserhand der Saale bei Trotha. Am 17. Febr. Abds. am Unterp. 1 M. 20 G. Am 18. Febr. Mds. am Unterp. 1 M. 20 G.



Das
Knaben = Garderobe = Geschäft
von
A. Tyrroff, Schmeerstr. 12
empfiehlt zum bevorstehenden Examen
eine große Auswahl
eleganter Knaben - Anzüge
in allen Grössen
zu soliden Preisen.
Zugleich mache ich noch darauf aufmerksam, daß **Anzüge**
für **Confirmanden** nur nach **Maass** ange-
fertigt werden.
A. Tyrroff.

Steinkohlen, Coak und böhm. Braunkohlen
(Salonkohlen), zur vorzüglichsten Stuben-
u. Küchenheizung empfohlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen
Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade Nr. 12.
Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.

Ausverkauf von Tapeten,
gr. Klausstraße Nr. 4
Eine große Partie Tapeten, sowie sämtliche Reste von 7-15 Stück, um damit
zu räumen, werden zu und unter dem Kostenpreis verkauft.

Grosses Concert
des
Dreszer-Gesangsvereins
Freitag, den 27. Februar Abends 7 Uhr
im Saale des Volksschulgebäudes.
Mitwirkende: Frä. Anna Brauer, Concertsängerin aus Naumburg, Herr Richard
Lorberg, Königl. Kammervirtuos aus Cassel (Violoncell), sowie Fr. Dammann
und Herr Otto von hier. Programm in den nächsten Nummern.
Billets zu numerierten Plätzen à 20 Sgr., nicht numerirte à 12 1/2 Sgr., sind in der Mu-
sikalienhandlung von **H. Karmrodt,** Schüler-Billets à 7 1/2 Sgr. in der Buch-
handlung des Waisenhauses zu haben. **A. W. Dreszer.**

Den geehrten hiesigen Herren Studirenden erlaube ich mir, mein auf
das Eleganteste eingerichtete
Wein- und Bier-Zimmer
bestens zu empfehlen.
Hochachtungsd.
Wm. Thiel, Rathhausgasse 12.

Frisches Reibholz, französische Boucarden,
lebende Goldfische Stiel 6 Sgr., grüne Poms-
merenzen, Blumensohl, Braunentresse,
Sauerthut, Gebirgspreißebeeren. Der
billige Verkauf von **Apfelsinen** und **Wein**
wird fortgesetzt, Weiß 5 Sgr., Rotwein 6 Sgr.
pro Flasche empfiehlt
C. Müller.

Vorzügliche
3 Pf.-Cigarren,
100 Stück 22 1/2 Sgr. sind zu haben bei
S. Morgencier, im Rathshaus.
Weinflaschenlack
in rother, blauer, grüner und gelber
Farbe empfiehlt **Albert Schlüter,**
gr. Steinstraße 6.

Echte schwedische Zündhölzer
à Paquet 2 1/2 Sgr. à Kästchen 3 Sgr., sowie
gewöhnliche Zündhölzer à Paquet 1 Sgr.
empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Eau de Javelle,
bleich- und Fleckwasser!
Ein vorzügliches Mittel gehörig ge-
waschener und gespülter Wäsche einen
vollkommen blendenden weißen Grund zu
geben. Ferner dient es um alle Oel-
und Weinflecke zu vertilgen. In Fla-
schen à 2 Sgr. empfiehlt
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Auction.
Montag den 23. Februar er. u. folg.
Tage von Nachm. 1 Uhr ab verleihere ich
„Nr. Nittergasse 9“ (Hofenbäum) in der
Hofrauh Dr. Hollmann'schen Nachlasssache:
mahag. u. birkl. Möbel, Federbetten, Porzellan
u. Glasgeräth, 1 Piano, 1 Stuhlwagen, 6 silb.
Leuchter u. div. Silbergeschir, Wästen, Wäfen
u. Bilder u. f. w. gegen Zahlung in Preuß.
Gelde. **W. Elste, Auct.-Comm.**
Einen Kleiderschrank, mehrere Tische und
Stühle zu verkaufen **H. Schloßgasse 9.**
Alte Möbel, als: ein Küchenschrank, ein
Schrank mit vielen kleinen Kästen, ein Sopha
u. Tische zu verk. **Märkerstr. 25, 1 Tr.**
Brennmaschinewerk. gr. Ulrichstr. 11, Hof II.

Zwickauer Steintopfe, Schiff. 11 Sgr., Ober-
schöbinger Briquets, Centner 10 Sgr., guten
Streichboh, Dunder 13 Sgr., Martinsg. 4.
Zischlerwerkzeug, sehr gut und noch neu,
ist umgesehen billig zu verkaufen. Wo?
sagt die Expedition d. Bl.

Ein **Wagen,** passend für Anspannspann, ist
billig zu verkaufen bei

Fr. Große in Hohnstett.
Ein anatomischer Atlas des Menschen in
84 Tafeln von Dr. J. M. Weber von 1849,
sowie Schillers Werke, billig zu verkaufen
Schülerhof 20.

Ein **Pferd** (Zuchwallach) im Postdienst
nicht mehr brauchbar, sonst kräftig und gesund,
verkauft für den festen Preis von 45 Rthl.
Westphal, Posthalter.

Neuer. neue Sopha vert. Schulgasse 2a.
Kurzes **Stroh** ist billig zu verkaufen. Näh.
gr. Märkerstr. 26, part.

2 junge **Wachtelhunde** vert. Unterberg 5.
mit 4000, 3000, 2000,
Gasthöfe 1500 und 1000 % Anz.
habe ich im Austrage zu verkaufen.
C. Jahn, gr. Ulrichstr. 58.

2500 Thaler
sind auf sichere Hypothek zum 1. April aus-
zuleihen. Zu erfragen bei
Herrn Rechtsanw. **Schledemann.**

Gebr. Wästen, Westjellen, Strohhüte, Sopha
u. Spiegel zu kaufen gef. **Abt. W. 4 Exped.**

Ein Paar starke engl. **Kanin-
chen** werden billig zu kaufen gesucht.
Offerten unter „**Kaninchen**“ in
der Exped. d. Bl. erbeten.

Gute, rein gehaltene **Wachsfäser**
kaufen jedes Quantum
Laue & Co.,
Chemische Fabrik Morl.

Restauration
Zaubergasse 3
wird noch Mittagstisch angenommen.

Volksküche, N. Klausstraße 5.
Kartoffeln mit Bratwurffstücken.

Im Consum-Ausverkauf
werden die folgenden Alltagsbedürfnisse zu den anerkannt sehr billigen Preisen
nur noch kurze Zeit abgegeben.
72 Bogen geripptes Briefpapier 5 Sgr., gut gummirte Briefcouverts 100 Stück 3 1/2 u. 5 Sgr.
Seidene Kopfs u. Bauschleifen zusammen nur 5 Sgr., sehr fein gestickte Stulpen mit
Kragen, die Garnitur 4, 5, 6 u. 7 1/2 Sgr., fein gestickte Damentragen 3 Stück 5 Sgr.,
sehr sauber gearbeitete Stepp-Bordüren-Hüte, Stück nur 2 1/2 u. 2 3/4 Sgr., hochlegante
Stoff-Balant-Hüte, Stück nur 2 1/2, 2 1/2 u. 2 3/4 Sgr. Gestickte Strümpfe und Zwifchen-
einjäge in sauberer und reicher Arbeit, das Stück nur 10, 12 1/2, 15, 20, 25 u. 35 Sgr.,
Herren-Ghemijetts in sehr feinen Faltenlagen u. Seideri, Stück 5 u. 7 1/2 Sgr., Damen-
und Kinder-Schürzen ungewöhnlich billig. Sehr schöne Photographic-Alboms à 8, 10,
12 1/2 u. 20 Sgr., Poetic-Alboms à 20 u. 25 Sgr. Matz-Glycerin-Seife 3 St. 3 1/2 Sgr.
Allgemeines Deutsches Consum-Geschäft,
Halle, Leipzigerstr. 1, Ecke des Marktes.

Hasslerscher Verein.
Donnerstag den 19. Februar 1874, Abends halb 7 Uhr
Zweite Soirée für Kammermusik
im Saale des Kronprinzen,
unter gefälliger Mitwirkung der Herren Concertmeister Kömpel und Walbrühl,
Kammermusiker Freyberg und Kammervirtuos **B. Cossman** aus Weimar.
Programm:
1) Quartett für Streichinstrumente (B-dur, Op. 97, Nr. 1) J. Haydn.
2) Quartett für Streichinstrumente (A-dur Op. 68) L. Spohr.
3) Grosses Quartett für Streichinstrum. (Es-dur, Op. 74, Nr. 10) L. v. Beethoven.
Für Nichtmitglieder des Vereins sind Billets à 25 Sgr. in der Schrödel &
Simon'schen Buchhandlung zu haben. An der Kasse à 1 Thlr. **C. A. Hassler.**

Im Central-Verkaufs-Bazar
Laden zur „Stadt Zürich“.
Von einer der größten Damen-Wäntel-Fabrik in Berlin ist mir der
alleinige Verkauf übertragen. Durch die große Leistungsfähigkeit dieser Fabrik
bin ich in den Stand gesetzt:
Damen-Jaquettes in allen Größen von 2 1/2 Sgr. an,
Paletots von 3 1/2 Sgr. an,
Faltnas von 4 Sgr. an
zu verkaufen.
Sämmtliche Sachen sind vorzüglich zur Confirmation zu empfehlen.
Gleichzeitig zeige hierdurch an, daß zu dem bereits gut sortirten Kleiderlager
heute 50 Stück wollene Costings in allen Farben zu 8 1/2 und 9 Sgr.
angekommen sind.
H. Wolstenstein.

C. Dölitzscher, N. Brauhausgasse 21,
empfiehlt seine Zäuderei, Bräuderei, Delatitz, Preß- und Waßch-Anstalt.

Weidenhammers Restaurant,
Donnerstag Schladtefest, früh 9 Uhr Wellfleisch.

Nach Querfurt
zur Pferdeaction am 21. d. fährt mein
Omnibus früh 5 Uhr vom Posthof hier.
Westphal, Posthalter.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
Verwandten und Freunden die ergebene
Anzeige, daß meine Frau, **Hyda geb. Herr-
fürth** am 17. d. M. von einer gelunden
Tochter glücklich entbunden worden ist.
Halle, den 18. Februar 1874.
Saran, Oberprebiger.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 7 Uhr entschlief ruhig
nach kurzem schweren Leiden der
Büchbindermstr. **H. G. Müller.**
Dies seinen vielen Freunden u. Bekannten
statt besonderer Nachricht.
Halle u. Osmünde, **3. A.:
18. Febr. 1874. Marie Hermann.**

Freunden und Bekannten meines Bruders
des Hauptlehrers **Theodor Krause** in Ber-
lin zu Nr. 11, daß dessen Frau **Marie**
geb. **Demelius** am 17. Februar Vormittags
sanft entschlafen ist.
B. Krause.

Vom Grabe unfers lieben Sohnes **Oskar**
zurückgetehrt, sagen wir aufrichtigen Dank
allen Demen, welche zur Schmückung des Sarg-
es beigetragen und ihn zur letzten Ruhestätte
geleitet haben, sowie für die Trostsworte,
welche uns von so vielen Seiten zu Theil
genommen sind. Möge der treue Gott es
Allen reichlich vergelten!
Halle, den 17. Februar 1874.
Briefträger **Louis Hennig** nebst Frau.

Verloren.
Ein Notizbuch verloren. Gegen Ver-
lohnung von 1 1/2 Thlr. abzugeben bei
Herrn **Pfanz, Kleinrämnieden.**

Ein **Wagenführer** verloren. Ab-
zugeben gegen Belohn. Bräuderstraße 12.
Ein grau u. schwarzgestreifter Kater abhanden
gelommen. Abz. gegen Bel. Schimmelg. 1.

Vor längerer Zeit ist ein rothschuldernes
Portemonnaie mit einigen Gulden Inhalt
verloren gegangen. Man bittet freundlich,
es in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Den gestern Abend beim **Dnrl Schmidt**
verkauften **Fitzhut**, bitte bei Hrn. Hof-
brauwart **Ude,** gr. Steinstraße gefälligst ab-
zugeben.

Kinderstuh verloren. Abzugeben bei
Saran, Oberprebiger.

Päckchen gef. Abzug. alte Promen. 26.
Gimer gef. Abzug. d. Oberzulaucha 42.

Ein **goldener Ohrring** mit **Korallen**
gefunden worden. Abzug. B. Corpetiere
F. Karl Knoke, gr. Ulrichstr. 29.

Eine **grüne Zanita** verl. Gegen Ver-
lohnung abzugeben **Steinweg 24.**

Eine **Haarbroche** v. gr. Ulrichstr. bis Steg
verl. Abzug. gr. Steinstr. 60, bei **Händler.**

Stadt-Theater.
Donnerstag den 19. Februar.
Vorstellung im Abonnement.
Auf vielseitiges Verlangen
Der
Bunstmeyer v. Nürnberg
Schauspiel in 5 Acten von Oscar Freiherr
von Hedwig.
Wilhelm Krafft — Herr Haberstroß.

Freyberg's Wintergarten.
Donnerstag den 19. Febr.
16. grosses Symphonie - Concert.
Anfang Abends 7 1/8 Uhr.
Entrée 3 Sgr.
W. Halle.

Theater
in der Restauration zum „**Prinz Karl**“
Merseburger Gasse.
Donnerstag den 19. d. Mis. **Seiter Paul.**
Anfang Abends 7 1/8 Uhr.
Ferdinand Negel, Mechanikus.

Für die Redaction verantwortlich **D. Bertram,** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses